

Sozialistisches Eigentum ist unantastbar

Das Stadtkomitee für Volkskontrolle zu Rudny prüfte in den Bau- und Industriebetrieben der Stadt, wie man dort das sozialistische Eigentum schützt. Ich prüfte die Spezialbauverwaltung des Trus'ts „Kasstalontash“ und mußte manche Nachlässigkeiten feststellen. Man verletz't zum Beispiel die Anordnung des Ministeriums, nach der die Baustoffe und Konstruktionen, die sich auf dem Bauplatz befinden, am Ende jedes Monats ein Inventar unterliegen. Die Materialien und Konstruktionen werden nach den Normativen abgeschrieben, der gebliebene Teil wird als Rest verbucht, ohne vorhanden ist oder nicht. Den Benzinverbrauch wiederum verglich niemand mit den Normativen. Der Benzin

verschwendungen in Kenntnis setzte, wunderte er sich: „Schon 18 Jahre arbeite ich in Bauorganisationen, habe aber nie von solchen Forderungen gehört, wie sie die Volkskontrolle an uns stellt.“

Aber schon 1906 hatte der Oberrevisor des Trus'ts „Kasstalontash“ S. Juschin in diesem Baubetrieb derartige Unterlassungen festgestellt, sie aber verschwiegen.

Da gibt es eine heikle Geschichte. Die letzten 11 Jahre arbeitete als Hauptbuchhalter von „Sokolowadstroj“ P. Scherbinin. Er ist ein pflichtbewußter Buchhalter. Wie konnte er solche Unterlassungen dulden? Genosse Scherbinin ist schon nicht mehr der Jüngste. Er hat hier auch zwei erwachsene Söhne. Scherbinin selbst, wie auch alle, die ihn kennen, waren der Meinung, daß er in Rudny bis zu seinem Rentenerwerb arbeiten wird. Obwohl er mehrere Arbeitsangebote aus anderen Städten bekam, lehnte er sie immer ab, umso größer war unser Staunen, als er Ende April aus Alma-Ata mit dem Befehl des Trus'ts zurückkam, daß er nach Temirtau versetzt ist. Schon nach wenigen Tagen reiste er ab. Nun wurde vieles enträtselt. Der Chef der Bauverwaltung „Kasstalontash“ A. Tanchilewitsch verwechselte manchmal die Staatskasse mit dem eigenen Säckel. Er führte mit anderen Städten telefonische Privatgespräche auf Kosten der Bauverwaltung. Kleingeigt! So dachte

zunächst auch der Hauptbuchhalter. Als aber das Fazit für 1967 gezogen wurde, erwischt sich, daß diese „Kleingeigt“ 334 Rubel ausmacht. Das wurde Genossen Scherbinin zu hant. So erließen der Befehl des Trus'ts, der Tanchilewitsch verpflichtete, die 334 Rubel dem Staat zurückzugeben. Der Buchhalter begann die Gelder vom Gehalt des Chefs einzuhalten. Letzterer wurde darüber wütend und nach diesem Konflikt war das sächliche Zusammenarbeiten zu Ende.

Wenn es der Gerechtigkeit nach gegangen wäre, so hätte Tanchilewitsch nicht aber Scherbinin versetzt oder sogar von seinem Posten abgesetzt werden müssen. Man hat freilich Scherbinin diese Pille vergoldet — gab ihm ein Gehalt, das um 20 Rubel höher ist, als zuvor. Diese Versetzung soll auf eigenen Wunsch erfolgt sein. Der Buchhalter macht eben ein gutes Gesicht zum bösen Spiel. Das Alter ist herangerückt, und nun den Wohnort wechseln, seine Kinder und Enkel, die ihm viel Freude machen, zurücklassen — ist das etwa leicht?

Diese Geschichte ist, gelinde gesagt, nicht sehr schön, auch nicht ganz sauber.

Auf diese Weise macht man mit der Verschwendung des sozialistischen Eigentums nicht Schluß.

E. HEINZE,
ehrenamtlicher Inspektor für Volkskontrolle zu Rudny
Gebiet Kustanai

KONNTE nicht ein Kind Kenntnisse erwerben, noch bevor es das ABC beherrscht? Muß immer erst nach dem Zählen das Rechnen kommen und dann die Geometrie? Der Verfasser geht von elementarer Mathematik über die höhere Mathematik bis zu den Logik der Wissenschaft, auf welche sich viele Methoden der Veranschaulichung berufen. In dem sie ein Veto gegen jeden Versuch einlegen, von der geordneten Ordnung abzuweichen?

Wie soll man sich zu den Erfahrungen des rasch dahinehenden Lebens verhalten? Ich meine hiermit eine zutiefst praktische und utilitarische Auffassung vom Lernen. Hat die Wissenschaft nicht alles überholt, was die Lebenserfahrung eines Menschen betrifft, selbst wenn er sehr lang leben sollte? Die Lebenspraxis, auch die allererster, bietet nicht jedem die Möglichkeit, ins Abenteuerliche zu blicken, die Zellstruktur zu erforschen, aus welcher alle Lebewesen gebaut ist, unsere Erde aus dem Kosmos zu betrachten.

Wir sind bestimmt alle mit dem Spruch einverstanden: „Es lernt der Mensch so lange er lebt.“ Aber welche Rolle spielt hierbei die Schule, welche Wissen muß sie dem Lernenden auf den Weg geben?

Keineswegs möchte ich leugnen, daß der Mensch, gut gerüstet sein muß, daß in seinem Gedächtnis viele Kenntnisse gespeichert sein müssen.

Dabei muß er mit Enzyklopädien, Nachschlagewerken, Tabellen, Lehrbüchern, Monographien und Zeitschriftenbelägen umgeben, die richtige Antwort herausfinden, sie verstehen und verwerten können. Und das für den Zeitpunkt, an dem sie gebraucht wird, später kann er sie vergessen.

SCHULE UND WISSENSCHAFT

Alexander MARKUSCHEWITSCH
Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften,
Vizepräsident der Akademie der Pädagogischen Wissenschaft der UdSSR

Die geistige und sittliche, polytechnische, physische und ästhetische Erziehung des Kindes darf im Vorschulalter innerhalb der Familie, in Kindergarten, in den ersten Jahren der Schulzeit und in der Fortsetzung in der Schule bei der Schullernstausung noch nicht als vollendet betrachtet werden, denn nach der Schule beginnt erst die Universitätszeit des Lebens. Damit der Mensch zu einer vollen und interessanten Tätigkeit im Leben vorbereitet ist, müssen in der Schulzeit nicht nur ein lebendiges und anhaltendes Interesse für die wichtigsten Gebiete der menschlichen Tätigkeit geweckt und die unumgänglichen Charakteristika der menschlichen Tätigkeit entwickelt werden, sondern er muß auch mit dem notwendigen Wissen ausgerüstet werden. Man muß ihm helfen, sich selbst zu finden, seine Neigungen und Interessen so tief wie möglich zu befriedigen.

Wie die Beobachtung eines größeren Kreises von Menschen verschiedener Berufe und Geschicke zeigt, führt (es gibt allerdings auch Ausnahmen) die gründliche Beherrschung eines bestimmten Gebiets der menschlichen Tätigkeit, das genügend Raum läßt für Geist und Gefühl, zu einer solchen Entwicklung der Intelligenz, die in der Richtung des Horizonts und zu solchen Fertigkeiten in der geistigen Arbeit, daß auch verhältnismäßig leicht, einfach und natürlich ein hohes Wissensniveau auf solchen Gebieten erreicht werden kann, die nicht ins eigene Fach fallen.

Kurzum, es gibt keine ersten Gründe für die Forderung, daß der Prozeß einer allseitigen Entwicklung des Menschen in allen Richtungen gleichmäßig und gleich schnell vor sich gehen muß. Es wäre zweckmäßig, schon im frühen Alter, beim Übergang vom Halbwegsigen zum Jugendlichen für jeden eine Hauptrichtung herauszufinden, in welcher er sich auf höherem Niveau und in beschleunigtem Tempo entwickeln kann.



Teilnehmer des Festivals in Sofia



Als die Faschisten die Sowjetunion überfielen und Belorussland okkupierten, war Michail Sajaz gegen 3 Jahre alt. Der Vater ging zur Front. Den Vater sah er nicht wieder. Während des Krieges lebte Michail bei fremden Leuten. Nach dem Kriege wurde er im Wedenow-Kinderheim Nr. 3 untergebracht, wo er lernte und auch ein Handwerk meisterte.

Mit der Einweisung des Komсомоl kam er aufs Neuland in die landwirtschaftliche Schule für Mechanisierung Nr. 59. Nach zwei Jahren wurde ihm das Diplom eines Mechanisators von breitem Profil eingehändigt. Die Produktionspraxis machte er im Sowchos „Dnepschpetrowski“. Rayon Abtarsar, Gebiet Zelinograd. Hier arbeitet er auch jetzt. In kurzer Zeit wuchs er zu einem hochqualifizierten Mechanisator heran. Die Leitung des Sowchos ernannte Sajaz zum Brigadier der Traktorenbrigade Nr. 7. Diesen Posten bekleidet er schon 3 Jahre. Die Mechanisatoren der 7. Brigade erzielen alljährlich hohe Hektarträge von Kornfrüchten auf einer Fläche von mehr als 3000 Hektar. Für die Übererfüllung des Getreidelieferungsplans an den Staat, hohe Leistungen auf jeden Traktor, Einsparung von Brennstoffen und Schmieröl, Ersatzteilen

und für die Herabsetzung der Selbstkosten des Getreides wurde Michail Jefimowitsch Sajaz von der Sowjetregierung 1966 mit dem Orden des „Roten Arbeitsbanners“ ausgezeichnet.

Im Feldlager der 7. Brigade sind ein Wohnheim, eine Speiseshalle und eine Rote Ecke eingerichtet. Die Mitglieder der Brigade sind leidenschaftliche Sportler. Jetzt weitern die Brigaden im Schachspiel, dann soll ein Wettkampf um den Meistertitel des Sowchos stattfinden. Täglich kommen in die entfernte Neulandssiedlung frische Früchte und Zentralzeitungen und Zeitschriften. Michail Jefimowitsch erhält von Fachleuten und Mechanisatoren Briefe, in denen sie ihn bitten, über seine Erfahrungen zu berichten. Allen antwortet er und läßt sie in den Neulandssowchos ein.

Wir sind bestimmt alle mit dem Spruch einverstanden: „Es lernt der Mensch so lange er lebt.“ Aber welche Rolle spielt hierbei die Schule, welche Wissen muß sie dem Lernenden auf den Weg geben?

Als Grundzüge unserer sozialistischen Kultur dient der großartige Leitsatz, den Lenin auf dem III. Kongreß des Komсомоl formulierte, daß man nur dann Kommunist werden kann, wenn man sein Gedächtnis mit all den Schätzen bereichert, die die Menschheit hervorgebracht hat. Im Grunde genommen bezieht sich die Realisierung dieses Leitsatzes sowohl auf den Schatz des menschlichen Wissens auf allen Gebieten zu kümmern: der Mathematik, der naturwissenschaftlichen wie humanitären Wissenschaften. Das betrifft auch solche Theorien, wie z. B. die Lehre von Raketen und Weltraumflug des Lehrers Konstantin Ziolkowski oder die abstrakte Gruppentheorie, für die der Student Olo Schmidt eine Goldmedaille ausgezeichnet wurde, sowie die griechische Inschriftenkunde oder die Assyriologie. Diese Dinge bedeuten nun keineswegs, daß der Kommunist in der Lage sein muß, wie die Große Sowjetische Enzyklopädie in Antwort auf meine Frage, in jedem Tag auf jede wissenschaftliche Frage zu finden. Doch sollte er ein lebhaftes Interesse für alle Gebiete der menschlichen Tätigkeit zeigen und die Fähigkeit besitzen zu erkennen, auf welche Weise man schnell und sicher die Antwort auf eine Frage finden kann.

Gäste des Neulands

ZELINOGRAD. (Eigene Berichte). Mit Blumen, Brot und Salz empfingen die Neulanderschleier die hier am 18. Juli eingetroffene landwirtschaftliche Delegation der sozialistischen Länder. Dem Bestand der Delegation gehören an: Kandidat des Politbüros des ZK der SED, Vorsitzender des Rates für Agrarproduktion und Nahrungsmittelindustrie, Minister der DDR Georg Ewald, Minister für Landwirtschaft der Mongolischen Volksrepublik Dasch Mangalshayev, Minister für Landwirtschaft der Volksrepublik Polen, Kandidat des Politbüros des ZK der P.V.P. Mieczyslaw Jagelski, Minister für Ackerbau der Volksrepublik Bulgarien Nikola Palagatschew, stellvertretender Vorsitzender des Obersten Rates für Landwirtschaft der Sozialistischen Republik Rumänien Bela Ceresnes, Minister für Landwirtschaft und Nahrungsmittelindustrie der Ungarischen Volksrepublik Imre Dimeny, stellvertretender Minister für Landwirtschaft der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik Jiri Karlik und Minister für Landwirtschaft der UdSSR W. W. Mazkewitsch.

Ohne Furcht im Herzen

Lauter und lauter wurde die bekannte feierliche Weise. Sie überkante das Plättchen der Wellen des Swawichs, die Kommandore. Sie rief die Kämpfer zu neuen Siegen und erfüllte ihre Herzen mit niedergewesenem Mut.

Völker, hört die Signale! Auf, zum letzten Gefecht!

Mit diesem Gesang stieg die Sturmkolonne der Roten Armee auf Befehl M. W. Frunses am 7. November, am 3. Jahrestag der Oktoberrevolution, in den Swawich, um der Wrangel-Armee, die sich hinter dem Türkischen Wall verschanzte, in den Rücken zu fallen.

In fest geschlossenen Reihen waten die mutigen Kämpfer der jungen Sowjetmacht, unter ihnen auch Jakob Tittenber, bis an die Brust im Wasser durch das Faule Meer, ihre pulverschwarzen Hände gegenseitig fest ineinander verschlungen. Verlor einzeln den Grund unter den Füßen, so zogen ihn seine Kampfgefährten wieder hoch. Fast bis zum Morgen dauerte

Verschieden sind die Wege, die die Menschen zu ihrem Ziel finden. Sie sind bestreut mit Brot und Honig, so waren sie im Zarenrußland für die Werktätigen rauh und dornig; nicht jeder war imstande, sein Schicksal zu meistern. Als Junge träumte Jakob einst davon, Schulmeister zu werden. Im Dorf Romanowka, Ujesd Amolnisch, wo Jakob als Sohn eines Armbauers in den ersten Tagen dieses Jahrhunderts das Licht der Welt erblickte, war der Dorfschullehrer eben der einzige „Gelehrte“. Vor ihm verbeugten sich sogar die Kulaken, welche für die jungen Bataken Jakob Tittenber reichlich Schimpfworte und Schläge, aber wenig Lohn hatten. Schon in seinen Kinderjahren lernte Jakob menschliches Unrecht kennen.

Das Jahr 1919 war für die Steppendörfer in Mittel- und Nordkasachstan ein unruhiges Jahr. Die Kolschakbanden drangen bald in dieses, bald ins andere Dorf ein. Sie raubten den Bauern das Vieh

Konzerte in der Steppe

Die Agitbrigade des Sowchos „Makinski“ besteht meistens aus Vertretern der Dorlintelligenz, Jugendlichen und Komсомоlern. Darunter sind Olga Kiritschenko, Anna Sytschenko, Sonja Weber, Wladimir Prokopschenko und andere. Im ganzen sind wir unserer elf. Die Agitbrigade leitet Pawel Lawrin.

Während des vergangenen Frühjahres arbeiteten wir viel abends und an den Ruhetagen, um uns zu den Auftritten in den Feldbrigaden vorzubereiten. Wie es dabei immer ist, beunruhigten wir uns sehr, wie unsere Konzerte in den Feldlagern gelingen würden. Doch war unsere Erregung unno-

tig. Überall wurden wir gut aufgenommen. Den Mechanisatoren und auch den Viehzüchtern haben unsere Konzerte gefallen.

Unlängst schlug man uns vor, in die Steppen von Bestjube und nach Kurgaldino zu fahren, obwohl diese Orte sehr weit von uns entfernt sind. Pawel Danilowitsch, unser Leiter, sagte, daß wir unbedingt die Hirten auf den fernen Sommerweiden besuchen müssen. Wir waren natürlich dafür. Am nächsten Tag fuhren wir ab.

Müde kamen wir in den Steppen von Bestjube an. Es regnete auch während der Fahrt, versammelten sich in ihrem Wohnhaus, er-

zählten ihnen von ihrer Arbeit, wir hörten ihnen zu und unsere frühe Stimmung und Müdigkeit von dem weiten Weg waren verschwunden. Wir gaben unser Konzert einfach hier, im Wohnzimmer, ohne besondere Vorbereitung. Es schadete auch nicht, daß wir so wenig Zuschauer hatten. Unseren Jungen und Mädchen hielten sich wie echte Schauspieler. Die Vokalgruppe sang einige Lieder von sowjetischen Komponisten, andere rezierten Gedichte. Nur für den Tanz war wenig Platz. Wir mußten die Betten auseinander rücken. Die Tänzerinnen Sonja Weber und Ludmilla Prokopschenko entzeten lauten Beifall.

Die Konzerte in Kurgaldino und in der Bestjube-Steppe waren gelungen. In guter Stimmung verabschiedeten wir uns von unseren neuen Freunden.

M. DUDAREWA
Gebiet Zelinograd



Freundschaft in Aktion

Eine Reportage unserer Sonderkorrespondenten Arvid LANGE (Text), David NEUWIRT (Bild).

VIELLEICHT müßte ich meine Reportage über das Leben und Treiben der Studentenbautrupps auf dem Neuland mit der Romantik der Zelte, Lieder am Lagerfeuer oder mit der Steppenexotik beginnen. Lieber nicht, obwohl ich diese „Vignetten“ des Studentenlebens am allerwenigsten verwerfen will. Je doch wage ich mit zwei Ziffern zu beginnen, 339 und 270.000. Die erste ist mit der Entdeckung des eigenartigen Studentenplaneten „Neuland“ wie mit der Nabelschnur verbunden. Vor zehn Jahren errichteten 339 Physikstudenten der Moskauer Universität die ersten Häuser aus Ssaman (Lehmziegeln) im Sowchos „Bulajewski“, Gebiet Nordkasachstan. Seitdem ist das Neuland nicht nur als geographischer Name bekannt. Es gab auch eine bedeutsamen Bewegung der Studentenschaft der sechziger Jahre den Namen. Die Anziehungskraft dieser Bewegung wird heute nicht nur von der studierenden Jugend, sondern auch von den trockensten Wirtschaftlern anerkannt. In den Händen der freiwilligen Bauteile, die es für eine Chee halten, ihre Sommerferien im Schweiß des Angesichts auf einem Neulandbauvorhaben zu verbringen, eben in ihren Händen liegt heute die Statette, die einst die ersten Komsomolzen durch die flammenden Jahre des Bürgerkriegs trugen und später den ebenso legendären Erbauern von Magnitka, Komsomolsk und Dneproges überreichten. Wenn man alles, was die Studentenbautrupps in neun Jahren gebaut haben, zusammenbringen könnte, so würde das eine Stadt für eine halbe Million Einwohner sein.

Die zweite Ziffer steht als letzte in der Liste des

Personalbestands des heutigen Allunionsstudenten-trupps. Jetzt wagt schon niemand mehr, die ökonomische Zweckmäßigkeit und Effektivität des Arbeitsbegriffes Plankomitee der UdSSR berücksichtigt die industriellen Möglichkeiten des Allunionsstudentenbautrupps und zählt ihn zu den größten Bauunternehmern des Landes. Und nicht von ungefähr. Über 300 Millionen Rubel wollen die Amateurbauteile in diesem Jahr des Doppeljubiläums—ihrer Bewegung und ihres Komsomol—meistern.

Aber die Hauptsache besteht nicht nur in den Rubeln: weder in denen, die an der Baustelle verwertet werden, noch in denen, die den Haushalt des Studenten ergänzen. Ein hoher erzieherischer Wert besteht darin, daß der Student, der oft die Mauerkeile zum ersten Mal in seinen Händen hält, Ziegel für Ziegel unter der Leitung eines solcher Studenten ein Mehrfamilienhaus errichtet und dann den glücklichen Hausbewohnern die Schlüssel von ihren Wohnungen einhändigt.

Die Neulandbauten geben den Burschen und Mädchen unerstellte Erfahrungen der selbständigen Tätigkeit und die unvergleichbare Freude in einem einträchtigen Kollektiv zu leben und zu arbeiten. Die Studentenbautrupps sind eine gute Schule der politischen und Arbeitsfähigkeit. Aber einige Trupps haben noch eine weitere Erziehungsfunktion. Die Rede ist von den Bautrupps, in denen zusammen mit den sowjetischen Kollegen Studenten aus den Bruderländern arbeiten. Diese Trupps wurden auch zur Schule der internationalen Jugendfreundschaft.

Die zweite Taufe

RALF Schachschneider stand mit einem gönnerhaften Lächeln. Natürlich Das hatte seinen Grund. An dieser Veranstaltung wird er sich nur als Zuschauer beteiligen. Jedenfalls schien es ihm anfangs so.

Der gutmütige Neptun erlaubte noch eine kurze Weile den Nixen und Piraten ihren Reigen zu führen. Danach schwang er seinen Dreizack befehlend hoch, und sofort trat eine tiefe Stille ein.

Die Täuflinge wurden nun unruhig: was soll dann jetzt geschehen? Bald klärte sich das Bild. Neptun begann mit dem sogenannten technischen Teil der Neulanderschließungsfeier. Nach der Sonderbewegung des Dreizacks packten die Piraten die Neulinge und schleuderten sie der Reihe nach mit feierlichen Mienen in das Taufbecken, d. h. in den Fluß Koloton. Ein Heidenlied erfüllt Luft und Wasser. Die Stimmung aller war sehr gehoben, insbesondere der der Täuflinge. Sie strahlten

so vor Glück, daß sie es bald mit den Paten zu teilen begannen. Und da kam auch Ralf an die Reihe. Obwohl er schon zum zweiten Mal aufs Neuland gekommen ist, wurde er zusammen mit den anderen Veteranen der Studentenbauvorhaben aufs neue getauft.

Das Fest „anlässlich der Neptun-taufe“ zog sich bis in die Mitternacht hin. Freilich versteht es das junge Volk, sich zu vergnügen.

Unter den „wahren“ Täuflingen waren an jenem Tag auch 28 Vertreter der Berliner Humboldt-Universität.

Die Beziehungen zwischen der Humboldt-Universität und der Studentenrepublik auf dem Planeten „Neuland“ bestehen schon einige Jahre. Jeden Sommer beordert die größte Hochschule der DDR drei bis vier Sendboten in die befreundete „Republik“ und zwar durchaus nicht als Beobachter.

Heuer sind es ihrer schon 31, die im Bestand der Bautrupps der Moskauer Lomonossow-Universität im Rayon Astrachanka ein-trat. Also ist hier eine Tendenz des quantitativen Wachstums zu vermerken. Übrigens gibt es auch noch eine andere Tendenz. Im Gegensatz zu der Praxis der vorigen Jahre äußerten vor allem die deutschen Studenten den Wunsch, sich heuer in der Masse der Moskauer Kollegen zu verlieren. Demgemäß wurde ihre Gruppe „gedreitelt“ und den Trupps eingegliedert, die in den Sowchoses „Put k kommunizmu“, „Krasnoselski“ und „Krasnowardeski“ disloziert wurden.



Elke Dräger ist die einzige Vertreterin des schönen Geschlechts in der Baubrigade von Sergej Nalitsch.

Russisch-unterricht

ANFANGS machten wir sozuzusagen Fernbekanntschaft. Der Truppkommissar Valeri Iwanow lud mich in den Stab ein, entrollte einen großen Papierbogen und schlug lächelnd vor:

„Bitte, machen Sie sich bekannt.“

Vor meinen Augen erschienen wirklich alle elf DDR-Studenten-Mitglieder oder Kämpfer, wie sie laut dem Statut genannt werden, des Studentenbautrupps im Sowchos „Put k kommunizmu“. Natürlich waren es nur Scherzzeichnungen auf sie. Noch unterwegs zum Neuland malte sie die königliche Kunstschreiberin Bärbel Kluge um überreichte sie den neuen Freunden. Die Zeichnungen sind humorvoll. So z. B. zwei Mediziner, obendrein noch Namensvetter Peter Jentsch und Peter Kippers stehen splitter-nackt, sich einander fest umhalsend. Zwischen ihnen haben sich genau zwei Schlangen verflochten. Der Student der juristischen Fakultät Rainer Leonhardt hält natürlich die Waage der Gerechtigkeit in der Hand und knickt dabei die Augen zusammen. Jede Scherzzeichnung ist von einer lakonischen, aber treffenden Unterschrift in russischer Sprache (stellenweise später ausbessert) geschmückt, die das Urbild allseitig charakterisiert.

Die Gegenüberstellung mit den Originalen erarbeitete die Wahrheit, daß Witz und Lächeln in diesem Trupp als Arbeitswerkzeuge dienen. Das Lächeln ist hier überhaupt schon zur Parole geworden und ersetzt im Notfall die auf einmal völlig vergessenen Fremdwörter...

Der Baumeister des Trupps Matan Abdjkerimow machte seinen gewöhnlichen Rundgang. Als er sich dem Objekt Nr. 2, d. h. dem Fundament eines Wohnhauses in der künftigen Straße am Rande des Zentralgehöfts, näherte, merkte sein scharfes Auge sofort, daß hier nicht alles in Ordnung war. Er unterbrach die Arbeit und begann der Maurerin Bärbel Kluge ihre Fehler zu erklären. Aber das Mädchen verstand so viel wie nichts und lächelte bloß. Der Meister wiederholte seine Belehrung, jetzt schon mittlere Gesten. Sofort bahnte sich eine gegenseitige Verständigung an: Die Gebärdensprache ist international. Außerdem kamen noch die „Brigadendolmetscher“ Mischka Dawlow und Klaus Buttler zu Hilfe.

„Ach so“, atmete nun Bärbel erleichtert auf, „wytjanut heißt ausziehen. Oh, das ist ja ganz einfach!“

Der Mörtel war noch nicht erstarrt und in wenigen Minuten rückte die Maurerin die Unglückssteine auseinander. Danach fragte sie den Meister:



„Choroscho?“

Matan legte sein Metermaß an und zeigte anstatt Antwort den Daumen, was bedeuten sollte, daß jetzt alles stimmt...

Im großen und ganzen ist der Wortmangel im Trupp kein Problem. Sogar in der Brigade Jürgen Wetzenstein-Ollenschläger. Jürgen hat in diesem Jahr die juristische Fakultät absolviert, wurde in einem Gericht angestellt, trotzdem fuhr er wieder, nun schon zum dritten Mal und wahrscheinlich auch zum Abschied, aufs Neuland und trat an die Spitze einer Maurerbrigade, die einen Lagerschuppen für Dünger baut. Über dieses, 9 Personen starke Kollektiv sagt man scherzhaft, daß es sein Mauerwerk sprachlich einwandfrei, mathematisch genau, juristisch begründet

und medizinisch gesund aufführe. Die Brigade besteht aus sechs Philologen der Moskauer Universität, einem Juristen, einem Mathematiker und einem Arzt der Berliner Universität. Jürgens Kenntnisse in russischer Sprache sind ausreichend, um die Arbeit auf dem Objekt erfolgreich zu leiten. Seine Anordnungen lauten zuerst deutsch, und sofort dubliert er sie selbst in russischer Fassung.

Das vollständige „Eintauchen“ in die Fremdsprache bei ihrer Erlernung ist sehr effektiv.

„Wir lernen hier schnell russisch zu sprechen“, sagt einer der deutschen Studenten Norbert Seichter. „Viele von uns haben festgestellt, daß die paar Wochen, die wir jetzt schon hier sind, viele Jahre Russischunterricht ersetzen.“

Während der Rauchpause kann man das Studium der Fremdsprachen fortsetzen. Dieser Meinung sind die Mitglieder der Mörtel-Arbeitsgruppe Nikolai Schewtschenko (links), Matthias Wolf und Walter Engler.



Sie bauen ein Wohnhaus und allein das macht ihnen Freude. Von links nach rechts: Bärbel Kluge, Peter Jentsch, Klaus Buttler, der Brigadier Juri Koroljow und der Baumeister Matan Abdjkerimow.

In den Mühen des Unterrichts



„Wie unermeßlich ist doch das Neuland!“ staunen immer wieder die Maurerinnen Evelin Bleech (links) und Roswitha Liere.

OBWOHL die Studenten 10 Stunden täglich in der Arbeit stecken, haben sie viel Freizeit. Unlängst war der Trupptab gezwungen, einen speziellen Beschluß zu fassen, um die Freizeit der Kämpfer irgendwie einzuschränken. Und daran war die Steppe schuld. Viele haben sie so gern, daß sie das Schlafen vergessen. Diese „Unbe-wußten“ gehen stets nach dem Abendbrot in Gruppen, die meisten paarweise, zum Fluß oder bummeln einfach in der Umgebung des Dorfes, singen, tanzen, studieren nicht, als der Exkursführer sagte, daß dieser Schläpper hier 1954 die erste Furche zog. Man hat ihn, ausführlich bei dem Neuland und die Neulanderschließung zu erzählen.

An den örtlichen Materialien können die deutschen Burschen und Mädchen nicht nur die Gegenwart der kasachischen Steppe, sondern auch ihre revolutionäre Vergangenheit gut studieren.

Das Zentralgehöft des Sowchos „Krasnoselski“ befindet sich im Dorf Marjowka. 1919 war es das Zentrum eines bewaffneten Aufstands gegen Kolttschak. Darüber erzählt den Studenten ein „Nefe“ des Aufstandsführers Nikifor Irtshchenko, Sekretär der Komsomol-organisation des Sowchos Anatoli Irtshchenko, der im Trupp ein gern gesehener Gast ist.

Großes Interesse läßt bei den Studenten aus der DDR auch die Wirtschaftsfragen, die moderne Technik unserer Landwirtschaft aus.

„Uns gefällt besonders der Stoppentriebe „Kirowez-700“, sagt der Student der landwirtschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität Norbert Seichter.“

Ihrrersats haben die deutschen Studenten den örtlichen Ackerbauern viel Wissenswertes aus der Praxis der LPG zu erzählen.

„Wir kommen wieder“

ANFANG August wird es in diesen Bautrupps ganz bestimmt ein Tränenweiliger geben: die Trennungzeit wird da sein. Die deutschen Studenten verlassen das Neuland etwas früher als ihre sowjetischen Freunde. Ihr Programm des Aufenthalts in der Sowjetunion sieht vor, daß sie nach dem Neuland eine Reise zum Schwarzen Meer machen und danach noch einige Tage in Moskau weilen werden. Übrigens steht ihnen noch ein Wiedersehen mit Moskauer Studenten bevor: in Berlin werden sie sich mit der Studentenbrigade der Lomonossow-Universität treffen, die gegenwärtig in Schwed in Einsatz ist. Da wird es einen weiten Austausch von Eindrücken geben. Aber was können die Gäste vorläufig sagen? Übrigens bitten sie selbst ums Wort.

Jurist Jürgen Wetzenstein-Ollenschläger:

„In den drei Sommern, die ich auf dem Neuland verbracht, habe ich vieles erfahren. Vor allem sah ich mit eigenen Augen, wie hier Jahr für Jahr die Dörfer schöner

und wohlgeordneter werden, wie der Wohlstand der Bevölkerung zusehends steigt. Schade, daß ich nicht mehr hierher kommen kann. Auf mich wartet schon die Arbeit in einem Gericht. Aber als Tourist werde ich Kasachstan bestimmt nochmal besuchen.“

Walter Engler, Hochschullehrer für Geschichte der Arbeiterbewegung in Deutschland:

„Ich interessiere mich insbesondere für das geistige Leben der sowjetischen Jugend. Unsere FDJ hat natürlich beim Komsomol, der seinen 50. Jahrestag würdigen wird, viel zu lernen. Hier, in der Masse der Komsomolzen, sehen wir besser unsere eigenen Mängel in der Massenarbeit unter der Jugend.“

Student Norbert Seichter:

„Unser Aufenthalt in Kasachstan, unsere Arbeit auf den Studentenbauvorhaben sind für uns Freundschaft der deutschen und sowjetischen Jugend in Aktion. Wir sind mit großen Erwartungen hierher aufs Neuland gefahren. Sie wurden übertroffen. Beindruckt hat uns die Bautätigkeit in der Sowjetunion. Wir sahen Baupläne von Moskau bis Kasachstan. Auch in den Dörfern wird sehr viel gebaut. Alles verändert sich schnell. Die Menschen sind sehr aufgeschlossen und gastfreundlich.“

Für alle von uns wird diese Zeit unvergessen sein. Viele Kontakte mit den sowjetischen Studenten werden geknüpft, die nicht abreißen, viele neue Freunde fanden wir hier.

Jeder von uns würde im kommenden Jahr wieder aufs Neuland fahren.“



Ein Mauerwerk aufführen—nichts Besonderes. Da muß man nur das selbe machen, was Jewgeni Mironenko (links), Bernd Thiele und Norbert Seichter tun.

Freunde, Helfer und Ratgeber

In diesen hellen, geräumigen Zimmern des Polytechnischen Museums befindet sich die Fortbildungszentrale der Bergleute und das technische Kabinett der Grube Nr. 2 „Tschurubai-Nurinskaja“. An den Wänden hängen Schemata und Diagramme, auf den Regalen liegen Modellschichten und moderne Gruben-ausrüstung.

Hierher kommen die Bergarbeiter in ihrer Freizeit, hier erhalten sie von dem diensthabenden Ingenieur-Konsultationen zu verschiedenen Fragen, die sie interessieren. Hier können sie sich mit frischen Zeitschriften, mit Neuerscheinungen der technischen Literatur bekanntmachen. Die Jugend betrachtet mit großem Interesse die elektrische Anlauf- und Schutzapparatur, studiert die Einrichtung der Maschinen und Mechanismen, die in der Grube angewandt werden.

Reges Leben herrscht auch in der „Ecke des Rationalisators“. Ein bejahrter Kumpel notiert etwas, während sein Kamerad die Erzählung des Ingenieurs aus dem Rationalisations- und Erfindungs-



Vorgestern besuchte die aktive Vertreterin der „Freundschaft“ Lydia Vogel, die mit ihrer Werbearbeit vielen ein Vorbild sein kann die Redaktion.

M. JERMAKOW, Bergingenieur der Grube Nr. 2 „Tschurubai Nurinskaja“ Gebiet Karaganda

Blutsverwandte

Unlängst kam Irma Schmidt, die Frau eines Mechanikers, ins Entbindungshaus, das sich auf dem Zentralgebiet des Kussyski-Sowchos befindet. Sie gebar einen gesunden Sohn, aber ein gefährlicher Blutverlust brachte sie um ihre Kräfte. Zwei Tage und zwei Nächte war sie besinnungslos. Zwei Tage und Nächte dauerte der Kampf um ihr Leben.

Der Leiter des Revierkrankenhauses Boris Tjagelski wich nicht von ihrer Seite. Als er Blutspender brauchte, meldeten sich am ersten Tag der Sekretärin der Komsomolorganisation Alexander Litzenberger, der Kommunist Viktor Schmidt, Emilie Schmal, die Krankenschwester Erna Müller und andere.

Am dritten Tag ging es Irma

schon soweit besser, daß man sie nach Koktschetau ins Gebietskrankenhaus bringen konnte. Die erfahrenen Ärztinnen Mariam Moldy bajewa und Tamara Petrova wandten all ihr Können und Wissen an. Auch hier fanden sich freiwillige Blutspender — I. Sawenkow und A. Ableschew. Ihr Blut und die sorgsame Behandlung durch die Ärzte, nicht zuletzt die gute Krankenpflege, brachten frisches Leben in die Kranke.

Irma Schmidt ist wieder zu Hause — wohl und gesund. Sie spricht den Ärzten, Krankenschwestern und -wärterinnen und besonders ihren vielen „Blutsverwandten“ ihren herzlichsten tiefempfindlichen Dank aus.

A. HERDT, Gebiet Koktschetau

Wasserleitungen in den Dörfern

DUSCHANBE. (TASS). Fast ein Hundert tadshikische Dörfer haben in den letzten Jahren eigene Wasserleitungsnetze erhalten. Fast die Hälfte der Kolchose, darunter zahlreiche Neuland-Betriebe, werden durch Bohrunnen versorgt. In den zwei ersten Jahren des Planjahrhüftes wurden außerdem diesen typisierten Wasserleitungen noch 5 000 Brunnen gebaut.

Gegenwärtig sind weitere Hundert typisierte Wasserleitungen im Bau. Die Niederbringung von Bohrlöchern und die Anlage von Wasserleitungen werden von Spezialbetrieben Tadshikistans vorgenommen.

Zugunsten der Geschäftemacher vom gemeinsamen Markt

BRUSSEL. (TASS). Im Laufe der landwirtschaftlichen Kampagne 1967-1968 wurden in Belgien 4 274 000 Kilogramm Äpfel und 1 078 000 Kilogramm Blumenkohl aus dem Marktland gezogen und vernichtet.

Äpfel und Blumenkohl, die es in diesem Jahr in Hülle und Fülle

gab, wurden laut entsprechenden Abkommen im Rahmen des „Gemeinsamen Marktes“ vernichtet, der den minimalen Preisatz im Falle überschüssiger Warenvorräte festsetzt.

Färmer und Großhändler, die diese Produkte erzeugen bzw. reali-

sieren, blieben nicht im Nachteil: sie erhielten Abfindung aus nationalen und „europäischen“ Fonds. Infolge der barbarischen Vernichtung von Lebensmitteln, die für den einfachen Konsumenten nie besonders erschwinglich waren, wird er tiefer in die Tasche greifen müssen.

Erklärung der Regierung Kambodschas

PHNOMPENH. (TASS). Am 10. Juli hat ein Flugzeug der amerikanischen-Luftwaffe eine Gruppe kambodschanischer Bauern in der Provinz Svaytieng mit Bordwaffen beschossen. Ein Bauer wurde dabei getötet und 2 andere verwundet. Die Luftwaffe der USA hat also 12 Tage nach dem Dienüberfall, bei dem 14 kambodschanische Bauern im Dorf Svay-

yangong getötet worden waren, einen neuen Angriff gegen wohlwollende kambodschanische Bürger verübt. Dies geht aus einer Erklärung der kambodschanischen Regierung hervor, die am Mittwoch in Phnompenh veröffentlicht wurde.

Es ist ganz klar, daß die Militärbehörden der USA, die für die verübten Verbrechen Verantwort-

ung tragen, ihre Aggressionsakte gegen Kambodscha fortsetzen wollen. Die königliche Regierung wendet sich erneut an alle Länder der Welt und die internationalen Organisationen mit dem Appell, entschieden zu verlangen, daß die Regierung der USA die barbarischen Akte gegen die friedliche kambodschanische Bevölkerung einstellt.

Zusammenkunft Gliffords mit Saigoner Marionetten

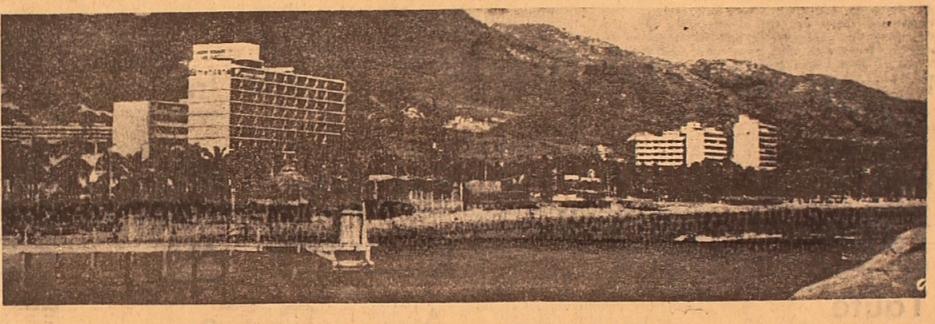
AKAPULKO ist ein Kurort an der Westküste von Mexiko. Zur Zeit bereitet sich die Stadt vor Olympiade 1968 vor. Es wird an dem Wasserbecken gearbeitet. Die Errichtung eines 631 Meter langen Damms und eines 175 Meter langen Wellenbrechers, die zur Vorbeugung der Folgen eines Unwetters im Ozean vorgesehen sind, geht ihrem Ende zu. Es werden auch zusätzliche Anlagen und andere Spezialanlagen für die Durchführung der Olympischen Spiele errichtet.

WASHINGTON. (TASS). Der in Süd vietnam weisende USA-Verteidigungsminister Clifford kam mit den Anführern des Saigoner Regimes zusammen.

Wie aus Meldungen der Presseagenturen verlautet, interessierte sich der Pentagonchef besonders dafür, wie die allgemeine Mobilisierung in Süd vietnam vor sich geht. Diese Mobilmachung wird von den Saigoner Führern zwecks weiterer Eskalation des Krieges durchgeführt.

Wie bereits gemeldet, gab das Pentagon seinen Beschluß bekannt, die süd vietnamesische Marionettenarmee mit modernen Waffen auszurüsten. Der Saigoner Korrespondent der Zeitung „Washington Evening Star“ schreibt unter Berufung auf informierte Quellen, daß die USA an die Saigoner Streitkräfte das letzte überholte Modell des automatischen Gewehrs „M-16“ liefern.

UNSER BILD: Aussicht auf den Stadtstrand Akapulko. Foto: TASS



Studiere selbständig Deutsch

Ich lese die Zeitung „Freundschaft“ regelmäßig, finde sie interessant, besonders die Kinder-Freundschaft.

Mit jeder Nummer erweitere ich meine Kenntnisse in der deutschen Sprache. Meiner Ansicht wäre es gut, wenn man in der „Freundschaft“ über das selbständige Studium der deutschen Sprache schreiben würde. Auch ich möchte meine Erfahrungen darin austauschen.

Habe die „Freundschaft“ auch unter bekannten Deutschlehrern verbreitet.

M. KOWALIW, Prislip, Gebiet Lwow



Gerhard Votteler singt

Wenn Lieder, vorgetragen von Gerhard Votteler, erklingen, schalten die Hörer der deutschen Sendung des republikanischen Rundfunks ihre Empfänger auf die größte Lautstärke ein. Der kräftige Bariton des Sängers bringt wahren Genuß, die sich stets diese Sendungen anhören.

Das Repertoire von G. Votteler ist mannigfaltig: Arien aus klassischen Operetten, deutsche Volkslieder, Tiroler- und hawaiische Lieder und Lieder der zeitgenössischen Komponisten.

Besondere Neligung hat der Sänger zu den Arien aus den Operetten von Karl Zeller, Franz Lehár. Darüber äußert sich der Sänger folgenderweise:

„Wahrscheinlich deswegen, weil ich in der Jugend davon träumte, in der Operette zu singen. Dieses Genie besitzt eine fröhliche, lebensbejahende Anziehungskraft.“

In der Phonothek der republikanischen Redaktion der Rundfunksendungen in deutscher Sprache gibt es schon etwa 30 Lieder des Längensängers. Ich habe mich nicht versprochen. Gerhard Votteler ist kein Berufssänger. Er ist Ingenieur-Energie-

tiker vom Beruf und arbeitet im Eisenbetonwerk Nr. 1 in Frunse.

„Bei uns im Werk ist ein gutes Laienmusikensemble entstanden. Viele Arbeiter besuchen die Solo- und Chorerkol. Das Singen ist unsere Erholung“, erzählt Votteler. „Außerdem singe ich noch für die Rundfunkhörer unter der deutschen Bevölkerung der Kirgisischen SSR. Große Hilfe leistet mir mein Begleiter, Konzertmeister des Kirgisischen Opernhauses, die Verdiente Schauspielerin der Kirgisischen SSR Swetlana Muzakowa.“

Das Solosingen hat Gerhard von Kindheit an lieb gewonnen. In der Mittelschule seines Heimatdorfes Helenendorf konnte kein Abend ohne den jungen Sänger veranlassen werden. Selbstergebeiterin war Stegrid Kuhn.

Schwere Nachkriegszeit. Jahre der Wiederherstellungsperiode. Die Heimat brauchte Ingenieure, und Gerhard bezog die ökonomische Fakultät der Kirgisischen Staatsuniversität.

Der Kommunist Votteler führt eine große gesellschaftliche Arbeit. Er ist Propagandist, leitet den Zirkel für das Studium der Geschichte der KPdSU, Die

Kommunisten der Armaturhalle haben ihm eine große Ehre erwiesen — sie wählten ihn zum Partelleiter.

„Unsere Laienschauspieler treten oft vor den Arbeitern der Hallen auf. Besonders haben ihnen die kurzen Konzerte in den Mittagspausen gefallen. Zuweilen sind es nur 4-5 inhaltsreiche Nummern, die von den Zuhörern mit Begeisterung aufgenommen werden. Auf diesen Konzerten machen wir die Zuhörer mit klassischen Vokalwerken und neuer Estrademusik bekannt“, erzählt Votteler.

Mit vollem Recht kann man behaupten, daß sich die Töchter an ihrem Vater ein Beispiel nehmen. Rita lernt in der 9. Klasse der Mittelschule und in der 7. der Musikschule.

Wenn Sie zufälligweise in der Pawlodarskaja-Straße, am Hause Nr. 46 vorbeigehen, so werden Sie bestimmt Musik hören. Sie verstimmt hier niemand über den Vater, bald über die Kinder. Das ist das Haus von Gerhard Votteler, eines Menschen, der in gleichem Maße seinen Beruf des Energetikers und die Musik gern hat.

W. BORGER

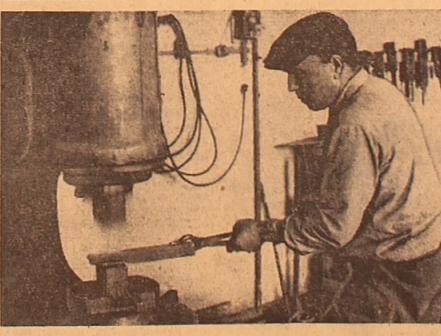
Usbekisches Gold

TASCHKENT. (TASS). Drei goldgewinnende Betriebe sind zur Zeit in Usbekistan im Bau, dem die Spezialisten in nächster Zukunft einen führenden Platz in der Goldgewinnung zusagen.

In der Wüste Kysyl-Kum war man schon vor Jahren auf Goldgruben gestoßen. Die vor mehreren Jahrhunderten im Betrieb waren. In den letzten Jahren wurden in Usbekistan große Lagerstätten entdeckt. Das Vorkommen Murantaus gilt zur Zeit als das größte in der Sowjetunion. Dort wird ein großer Tagebau errichtet, in dessen Nähe die Stadt Sarawusch (goldhaltig) entsteht.

Die Goldgewinnung ist einer der vielen Zweige der usbekischen Industrie, die sich in besonders hohem Tempo entwickeln wird. Der Bau eines großen Kupferbergwerks ist an den Ausläufern des Tianschan in Angriff genommen worden. Im laufenden Planjahrhüft (1966-1970) soll die Produktion von Raffinat Kupfer auf das 2,8fache erhöht werden.

Die Prospektierungsarbeiten der Geologen in dieser mittelasiatischen Republik sind in den letzten Jahren sehr erfolgreich. Neben Gold wurden große Vorräte an verschiedenen Erzen, Wolfram und Molybdän entdeckt.



Jakob Schreiner arbeitet in der Schmiede der Werkstatt der Lehrwirtschaft des Zelinograd Landwirtschaftlichen Instituts seit ihrer Gründung. Von seinen geschickten Händen werden die verschiedenen Maschinenteile für die Kombines, Pflüge und anderen landwirtschaftlichen Maschinen angefertigt. Sein Tageslohn erfüllt er ständig zu 140-160 Prozent. UNSER BILD: Jakob Schreiner

Foto: H. Eck

FERNSEHEN

- Für unsere Zelinograder Leser
- Am 19. Juli
- 13.00—Programm der Sendungen (M)
 - 13.05—Fernsehnachrichten
 - 13.15—Für Schüler, „Nimmersatt-Bienchen“. Zeichenfilm
 - 13.30—„Auf den Feldern des Landes“
 - 14.00—Literaturtheater. Zum 75. Geburtstag W. Majakowskij
 - 15.00—„Schaffen der Jungen“
 - 15.30—Für Kinder, „Reise ins Märchen“
 - 18.55—Programm der Sendungen (Z)
 - 19.00—Fernsehnachrichten (kas.)
 - 19.15—Zum 50. Jahrestag Kasachstans. Sendung „An der Karte der Republik“ (kas.)
 - 19.50—Filmjournal
 - 20.05—„Ratschläge des Arztes“
 - 20.15—Fernsehnachrichten
 - 20.30—„Flüge ins Dorf“. Lied
 - 21.05—Für Schüler, „Hundert Vorhaben zweier Freunde“ (M)
 - 21.30—„Im Ather — die Jugend“
 - 22.00—Klub der Filmseenden
 - 23.00—Stafette der Neugkeiten
 - 24.00—„Den Liebhabern der Estrade“

REDAKTIONS-KOLLEGIUM

TELEFONE

Chefredakteur — 19-09.
Stellv. Chefv. — 17-07.
Redaktionssekretär — 17-07.
79-94. Sekretariat — 76-56. Abteilungen
Propaganda, Partei, und politische Massenarbeit — 16-51. Wirtschaft — 18-23, 18-71.
Kultur — 74-26. Literatur und Kunst — 78-50. Information — 17-55. Übersetzungsbüro — 79-15. Leserbriefe — 77-11. Buchhaltung — 56-45. Fernruf — 72.

Типография № 3 г. Целиноград
161010 HAK
Заказ № 8711.

RÜCKERMARKT der Freundschaft

- Kommunismus unser Ziel. 0,82 Rubel
 - Bis zum letzten Atemzug. 0,48 Rubel
 - Wir selbst. 0,42 Rubel
 - Hand in Hand. Band I. 0,90 Rubel
 - Hand in Hand. Band II. 0,77 Rubel
 - Menschenwege. Erzählungen. 0,17 Rubel
 - Schwänke von einst und jetzt. 0,19 Rubel
 - Singt alle mit. Liedersammlung. 0,45 Rubel
 - J. Warkentin. Lebe nicht für dich allein. Gedichte. 0,41 Rubel
 - Serp. Österreicher. Mit einem heitren, einem massen Aug. 0,19 Rubel
 - Wo die Ahren rauschen. Gedichte sowjetdeutscher Dichter. 0,62 Rubel
 - Durch der Heimat weite Fluren. Sowjetdeutsche Poesie und Prosa. 0,77 Rubel
 - Leben, Lieben, Leiden, Lachen. Sowjetdeutsche Poesie. 1,34 Rubel
 - Uben, Lieben, Leiden, Lachen. 0,20 Rubel
 - Nora Pfeffer. Nur nicht heulen über Beulen. Farbiges Bilderbuch. 0,21 Rubel
- Diese Werke, die im Verlag „Progreß“ (Moskau) und „Kasachstan“ (Alma Ata) herausgegeben wurden, sind per Nachnahme in der Buchhandlung „Woboch“, Zelinograd, uliza Mira, 30 zu haben.

Wir empfehlen:

- „WIR SELBST“**
- Ein Sammelband sowjetdeutscher Prosa. Er enthält zehn Werke unserer bekannten Schriftsteller: Dominik Holmann, Rudolf Jacquemien, Johann Janzen, Georg Korn, Alexander Reimgen, Gerhard Sawatzky, Nelly Wacker, Johannes Weinger. Das Buch beginnt mit Auszügen aus Gerhard Sawatzkys Roman „Wir selbst“, der uns in die Jahre der Verschärfung des Klassenkampfes im Dorf und der Kollektivierung versetzt. Dasselbe Thema behandelt Nelly Wacker — „Wölfe gehören in den Wald“, während Georg Korn („Das Herz einer Mutter“) und Johannes Weinger („Auf Pfaden des Partisanenkrieges“) uns die schweren ruhmreichen Jahre des Großen Vaterländischen Krieges in Erinnerung bringen.
- Alexander Reimgen schildert in „Aus Abend und Morgen wurde der erste Tag“ vom Standpunkt eines Jungen Ereignisse des Bürgerkrieges.
- „Das dritte Boot“ von Rudolf Jacquemien führt uns das rauhe Leben kühner und edelmütiger Fischer vor Augen.
- „LEBEN, LIEBEN, LEIDEN, LACHEN“**
- Weniger und anderer Dichter. Verlangt in allen Buchhandlungen diese unlängst im Verlag „Progreß“ — Moskau erschienenen Bucherei!

UNSERE ANSCHRIFT:

Kaz. CCP
г. Целиноград
Дом Советов
7-ой этаж
«Фройндшафт»

Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionschluss: 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ»
ИНДЕКС 65414